№ 28. Mittwoch, den 3. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

27. Sitzung vom 1. Februar.

Am Ministertische: Minister Frhr. v. Hammerstein. — Fortsetzung der Berathung des Antrages Ring (k.) betr. Maßregeln gegen die Viehseucheneinschleppung.

Abg. Letocha (Zent.) beantragt zu Nr. 2 des Antrages (Grenzsperre gegen die russische Schweineeinfuhr), diese ausnahmsweise — unter sofortiger Abschlachtung in öffentlichen Schlachthäusern — bis auf Weiteres noch insoweit zuzulassen als dies im Interesse der Versorgung des oberschlesischen Industriebezirks mit Schweinefleisch und Speck sich als nothwendig erweist.

Abg. Letocha (Zent.) begründet seinen Antrag.

Abg Oswald (ntl.) versichert, daß keiner unter seiner Partei sei, der alle in dem Antrage gemachten Vorschläge durchaus billige. Er selbst könne namentlich nicht die Sperrung der österreichischen Grenze wünschen.

Abg. Graf Hoensbroech (Zent.) führt aus, obwohl er ein entschiedener Gegner der Handelspolitik sei, theile er doch mit allen seinen Freunden die Ueberzeugung, daß die Verträge, solange sie bestehen, mit deutscher Treue gehalten werden müßten. (Bravo rechts und im Zentrum.) Seine Freunde verwahrten sich entschieden gegen die Unterstellung, daß sie die Fleischpreise vertheuern wollten; Deutschland sei vollständig in der Lage, seinen Fleischbedarf selbst zu decken. Redner verbreitet sich dann ausführlicher über den Umfang, den die Maul- und Klauenseuche angenommen habe; er betont, daß am Niederrhein sich die Zahl der Erkrankten auf 30 pCt. der Gesammtzahl und der Schaden für die betreffenden fünf Kreise sich in einem Jahre auf zwei Millionen Mark berechne. Auf ganz Deutschland berechnet, gehe dieser Schaden durch die Maul- und Klauenseuche in die Hunderte von Millionen. Die rheinische Landwirthschaft habe das Recht, die Sperrung der dänischen Grenze zu fordern, weil durch das Einführen von Vieh aus Dänemark die Seuche zugenommen. Schließlich beantragt Redner, auch die Einfuhr von frischem Fleisch aus den Niederlanden zu untersagen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein verspricht, seinerseits das Möglichste zu einer Verbesserung der Veterinärpolizei beitragen zu wollen (Bravo!) und dankt hierauf, daß in den von einer großen Mehrheit des Hauses gestellten Anträgen eine gewisse Unterstützung der Staatsregierung liegen könne. Aber solche Anträge müßten vorsichtig abgefaßt sein, da sonst Schwierigkeiten mit dem Auslande entstehen könnten. Die Regierung sei darin einig, daß die Landwirthschaft einer besonderen Unterstützung bedürfe, da sie sich in einer besonders schwierigen Lage befinde. Nur in einzelnen Mitteln zur Abhilfe bestehe keine Uebereinstimmung. Er habe auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß er nie ein Gegner der Handelsverträge sei (Abg Gothein ruft: Einheitlichkeit der Regierung!). Ein allgemeines Verbot der Einfuhr frischen Fleisches aus Holland sei vertragsmäßig unzulässig. Der Antrag Letocha sei bedeutungslos, da die Regierung ohnehin eine demselben entsprechende Erklärung abgegeben habe. Der Minister geht dann näher auf das verlangte Gänseeinfuhrverbot ein, gegen welches sich mit aller Entschiedenheit auch eine heute Morgen erhaltene Petition aus dem Oderbruch ausspreche. (Vereinzeltes Bravo!)

Geh.-Rath Küster zeigt an Zahlen den einschränkenden Einfluß, welchen die schärfere Handhabung der Veterinärpolizei bereits jetzt auf die Einfuhr ausübe.

Abg. v. Sanden (nl.) ist gegen die Gänsesperre.

Abg. Herold (Zentr.) verlangt, daß mindestens dieselbe Schärfe, mit der jetzt im Inlande die Veterinärpolizei gehandhabt wird, auch gegen das Ausland angewendet werde. (Sehr richtig!) Gegen Dänemark müsse entschieden schärfer vorgegangen werden. Ferner wünscht Redner eine schnelle Verbesserung der Veterinärpolizei. Finanzielle Bedenken dürften eine solche nicht verzögern. (Sehr richtig!)

Abg. Grave-Allenstein (Zentr.) ist mit dem Antrage im Allgemeinen einverstanden, bekämpft aber die Gänsesperre.

Abg. Klose (Zentr.) plaidirt für Annahme des Antrages Ring und für Ablehnung des Antrages Letocha.

Abg. Gothein (frs. Vp.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Ring, die durchaus nicht den Beweis lieferten, daß die Konservativen die Viehpreise nicht in die Höhe treiben wollten. Wir verlangen, so fährt Redner fort, billige Preise, um die Fleischnahrung des deutschen Volkes auf dieselbe Höhe wie in Skandinavien und England zu heben. In Oberschlesien seien die Schweinepreise auch von einer ganz stattlichen Höhe. Vor der Kontingentirung der Schweineeinfuhr sei kein Fall von Seuchenverschleppung in Oberschlesien vorgekommen (Lachen rechts). Erst seit dieser Beschränkung der Einfuhr sei Oberschlesien berseucht, infolge des gesteigerten Schmuggels. Auch seine Redners, Partei, wolle Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchengefahr, aber auf solche Experimente ließe sie sich nicht ein (Lebh. Beifall links).

Abg. Sieg (nl.) wendet sich lebhaft gegen die Ausführungen des Vorredners, der u. a. behaupte, alle Unterzeichner des Antrags seien keine Sachverständigen, seine landwirthschaftlichen Gewährsmänner aber seien alle sachverständig. Noch ein paar solcher Reden, dann könnten seine Freunde berechtigt in die Neuwahlen gehen, denn die Freunde des Vorredners besorgen damit die Geschäfte der ersteren (Sehr gut! rechts). Des Weiteren tritt Redner gegen rigorose Maßnahmen im Inlande ein; gegen die scheinbar bestehende Absicht, rein Alles einer Untersuchung zu unterwerfen, lege er schon heute sein entschiedenstes Veto ein (Beifall rechts).

Nach weiterer kurzer Debatte vertagt sich das Haus auf Sonnabend: Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte und Jagdrechtsnovelle.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar.

— Wie aus Kiel gemeldet wird, wurden während der gestrigen Frühstückstafel im königlichen Schlosse seitens der Matrosenkapelle zumeist russische Kompositionen gespielt. Kaiser Wilhelm zeichnete den Grafen Murawiew durch wiederholte Ansprachen aus. Die Abreise des Grafen nach Berlin erfolgte um $2\frac{1}{4}$ Uhr. — Bei der gestrigen Frühstückstafel im königlichen Schlosse brachte der Kaiser einen Toast auf den Zaren aus.

— Der Kaiser wird zur Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshafen eintreffen und auf dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" Wohnung nehmen.

— Der Zar. Im jüngsten Heft der „Preußischen Jahrbücher" befindet sich ein Aufsatz des Herausgebers über die Marinefrage und die Neubewaffnung der Artillerie. In diesem Delbrückschen Artikel wird nebenbei in eigenthümlicher Weise von den Gerüchten Notiz genommen, die über den Gesundheitszustand des Zaren umlaufen. Der Verfasser schreibt: „Sind die jüngsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren, der die Einsetzung einer Regentschaft oder eines Regentschaftsraths nöthig zu machen scheint, richtig, so wird die russische Politik völlig unberechenbar werden; der Fraktionskampf im Regentschaftsrathe wird Rußland wohl im Ganzen schwächen, im Einzelnen aber für unbedachte Vorstöße der panslavistischen Kriegspartei zugänglicher machen. Rußland wird Frankreich im Temperament ähnlicher werden; umsomehr aber müssen wir mit Heeresmacht auf dem Fleck sein, um das Schwert durch das Schwert in der Scheide zu halten." So Professor Delbrück. Die Andeutung, daß in Rußland eine Regentschaft für den Zaren eingesetzt werden könnte, taucht hier zum erstenmale auf, und es läßt sich nicht kontrolliren, woher Delbrück seine Kenntniß von dem Befinden des russischen Kaisers hat. Sonderbar nimmt es sich allerdings aus, daß trotz aller Zurückweisungen der Gerüchte über den Zaren immer wieder, bald von Paris, bald von London, bald auch von Petersburg aus, Besorgnisse geäußert werden. Demgegenüber mag nochmals festgestellt werden, daß man hier an deutschen politischen Stellen wie in beachtenswerthen russischen Kreisen fortgesetzt erklärt, es sei nichts Ungünstiges über den Gesundheitszustand des Kaisers Nikolaus bekannt geworden. Fast möchte es daher scheinen, als bezwecke der streitbare Professor nur, für neue Militärforderungen Stimmung zu machen. Er mag sich die Mühe sparen; diese verbrauchten Mittelchen verfangen nicht mehr!

— Die „Post" schreibt, daß es sich bei dem Besuche des Grafen Murawiew in Berlin und bei den Unterredungen des Grafen mit den leitenden deutschen Staatsmännern um mehr als einen Austausch reiner Höflichkeiten gehandelt habe, wie französische Blätter ihre Leser glauben machen wollen. Die Vermuthung liege nahe, daß auch hier die orientalische Frage berührt worden sei.

— Einer hiesigen Korrespondenz zufolge ist das Gerücht verbreitet, daß der Oberpräsident von Posen, v. Wilamowitz-Möllendorf, schon in der allernächsten Zeit zurücktreten werde. Als sein Nachfolger wird der frühere Minister v. Köller genannt. Man bringt dies mit dem Umschwung in Zusammenhang, der in Regierungskreisen gegenüber der Haltung der Polen eingetreten ist.

— Zu den Gerüchten von der Wiederübernahme des Ministers v. Köller in den preußischen Staatsdienst schreiben die „Berl. N. N.", daß die Lesart, Herr v. Köller sei zum Oberpräsidenten von Posen ausersehen, die richtigere zu sein scheine. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn die Regierung in Bezug auf die Provinz Posen zu dem System Grolmann-Flottwell zurückkehren wolle, sie die Durchführung in energische Hände legen müsse.

— Das Urtheil gegen Stöcker. Das Urtheil im Prozeß Witte-Stöcker ist für Stöcker etwas günstiger als in der ersten

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

27.) (Fortsetzung.)

Doch mit der ersehnten Einsamkeit ist es gar bald zu Ende, als die erste Nummer des „Magazin" erscheint. Vorn auf der ersten Seite ist groß in besonders auffallender Schrift angekündigt:

„Unsere Flucht aus Sibirien."
Von Frau Manfred Stott.
(Xenia Orsinsky.)

Die neue Monatsschrift ist überall zu sehen; in dem Fenster eines jeden Buchladens, auf den Regalen der Zeitungsverkäufer, in den Eisenbahn-Buchhandlungen. Alle Tageszeitungen bringen Besprechungen des Artikels; dieselben gehen in die Wochenschriften über, und die Blätter für Gesellschaft und Literatur knüpfen daran Bemerkungen über das Privatleben der Autorin.

Schon nach wenig Tagen fliegen Zeitungen jeder Art in das kleine, stille Haus in Pangbourne — ein Zeichen, daß die Welt das Versteck des jungen Paares kennt.

Manfred ist stolz auf seine Frau, die durch ihren Geist und ihr Talent einen Platz in der Oeffentlichkeit neben den großen Staatsmännern und Gelehrten einzunehmen beginnt.

Nicht so Xenia. Ihr ist der Ruhm gleichgültig, und ein unbezwingliches Angstgefühl schnürt ihr das Herz zusammen . . . Soll das stille, ruhige Glück, das kaum begonnene Vergessen der Vergangenheit so bald ein Ende finden? . . .

Gleich Gespenstern steigen ihr Großvater und die Parker's vor ihren Augen auf . . . . Doch wozu ängstigt sie sich eigentlich? Der alte Iwan Orsinsky wird sich hüten, nach England zurückzukehren; und welchen Anspruch können die Parker's an sie erheben? Sie schuldet ihnen nichts; sie hat keinen Pakt mit ihnen geschlossen. Die Leute wissen nicht einmal, daß sie an jenem schrecklichen Tage die Helferin ihres Großvaters war . . . . Und trotzdem — —

Das jetzt beginnende schlechte Wetter wirkt ebenfalls auf ihre Nerven. Im Garten peitscht der Regen die Blumen nieder, die munteren Lieder der Vögel verstummen. Nichts ist hörbar als das Seufzen und Pfeifen des Windes und das gleichmäßige Niederfallen der Regentropfen. Sie erschienen Xenia wie große, schwere Thränen, und nur mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft bewahrt sie ihrem Gatten gegenüber ihre frühere Heiterkeit.

Auf Manfred übt der Witterungswechsel einen gerade entgegengesetzten Einfluß aus. Auch heute betritt er lebhaften Schrittes das Frühstückszimmer, wo Xenia, melancholisch in die trübe Landschaft hinausblickend, am Fenster steht.

„Hei, ein lustiges Feuer im Kamin, der Geruch von frisch gebratenen Kastanien, das Tröpfeln des Regens am Fenster und ein angebetetes Weib — jetzt erst empfinde ich so recht von Herzen das Glück des eigenen Heims!" ruft er freudig aus, indem er Xenia an seine Brust zieht und sie auf die fest geschlossenen Lippen küßt. „Es sieht aus, als wenn dieses Wetter noch lange anhalten will."

Sie schlingt die Arme um seinen Hals und blickt ihn zärtlich an.

„Gefällt Dir das, Liebster?"

„Ja, Xenia."

Er bemerkt den ernsten, fast traurigen Ausdruck ihrer Augen und fährt lächelnd fort:

„Du denkst, wir werden bald zu viel des Glücks im eigenen Heim haben, wenn das Wetter lange anhält, nicht wahr?"

Schweigend schüttelt sie den Kopf.

„Was denn, mein Lieb?"

„Ich dachte daran, wie unaussprechlich glücklich wir im letzten Monat waren — so glücklich, daß ich mich fürchte. Es ist kindisch, ich weiß es; aber ich kann nicht anders."

Heiter lächelnd streichelt er ihr gesenktes Köpfchen.

„Thörichtes Kind," flüstert er, „was sollten wir fürchten? Auch will ich Dir noch einen Grund sagen, warum ich mich auf die nächste Zeit freue —"

„Nun?"

„Bald müssen wir zusammen arbeiten, Xenia. Welche Freude soll das werden!"

Sie entzieht sich ihm und murmelt beschämt:

„Schilt mich, Liebster, daß ich daran nicht gedacht habe . . . . Ja, wir wollen gemeinschaftlich arbeiten und gleich heute damit beginnen."

Während des Frühstücks schmieden sie allerhand Pläne, und Manfred bemerkt lebhaft:

„Die Buchausgabe muß bald in Angriff genommen werden, damit wir später nicht zu viel Mühe damit haben. Heute Abend, wenn es anfängt zu dämmern, ziehen wir unsere Sessel an den Kamin und Du erzählst mir aus Deiner Jugend, von Deinen Eltern und von der Ursache Eurer Verbannung."

Xenias Herz pocht ungestüm.

„So bald schon?" fragt sie angstvoll.

„Es ist besser. Ich kann mir die Einleitung länger überlegen."

„Gut also — wenn Du es wünschest —"

Was soll sie thun? Soll sie ihren Gatten in dem Glauben lassen, sie sei die Prinzessin Orsinsky, deren Familie wegen politischer Verdächtigungen verbannt wurde? Dann erscheint auch dieser Name in dem Buch mit all' den falschen Angaben und Verhältnissen. Und wird nicht die russische Regierung, sobald sie Kenntniß von dem Buch erhält, den ganzen Betrug aufdecken? . . . Und wenn sie ihm ihren wirklichen Namen nennt und dazu den Grund, weshalb sie verbannt wurden? . . .

Sie schaudert. Nein, nein — Alles, nur das nicht! . . . Vielleicht findet sich noch irgend ein Ausweg . . .

XXV.

Während des ganzen Tages ist Xenia auffallend bleich und still. Sie weicht öfters Manfreds Blicken aus — sie, deren Augen sonst stets seinen Blick suchten.

„Mein kleines Frauchen hat irgend etwas," denkt er bei sich, „was mag es nur sein?"

Er zündet seine Pfeife an und setzt sich an den Kamin, in der Hand mehrere Briefe und eine Menge Journale. Jede Zeitung versetzt ihn in eine freudige Aufregung. Wieder und immer wieder liest er jede Zeile, die Xenia betrifft.

„Es ist mein Weib, meine geliebte Xenia, von der alle Welt spricht," frohlockt er.

Sorgfältig schneidet er jeden Hinweis auf die Artikel, jedes Lob der jungen, vielversprechenden Autorin heraus und füllt seine Taschen damit an. Freilich fehlt es auch an absprechenden und gehässigen Urtheilen nicht; doch diese verbrennt er gewöhnlich sofort, nachdem er sie gelesen.

Auch heute hält er eine Nummer des „Beobachter" in der Hand, die ihm von einem „guten Freunde" übermittelt worden ist. Nachdenklich überliest er den Passus zum zweiten Mal.

Instanz ausgefallen. Aber viel Staat kann der Exhofprediger mit dem Urtheil auch nicht machen. Der Gerichtshof ist von Gesichtspunkten ausgegangen, die zunächst widerspruchsvoll erscheinen. Er hat nämlich gefunden, daß ein sicherer Beweis für die Existenz des vielumstrittenen Briefes vom Jahre 1878 nicht erbracht worden ist, und er hat die Möglichkeit angenommen, das Frau Witte das Opfer einer Täuschung geworden sei. Jedenfalls ist der Aussage dieser Hauptzeugin kein entscheidender Werth beigemessen worden. Die Folge einer solchen Auffassung der Strafkammer hätte nun eigentlich sein müssen, daß der Exhofprediger nur zu einer geringfügigen Geldstrafe wegen einfacher Beleidigung zu verurtheilen gewesen wäre. Denn wenn der betreffende Brief vom Jahre 1878 niemals geschrieben worden war, so war es dem Beklagten Stöcker nicht gar so hoch anzurechnen, daß er auf die Veröffentlichung des Schreibens durch Pfarrer Witte entrüstet erwiderte, es sei eine Fälschung begangen worden. Trotzdem wurde eine verhältnißmäßig hohe Strafe verhängt, während die Widerklage Stöckers gegen Witte mit der Begründung abgewiesen wurde, daß der von Witte gebrauchte Ausdruck „niedere Gesinnung" im eminentesten Maße der Wahrnehmung berechtigter Interessen gegolten habe und mit Rücksicht auf den ganzen Zusammenhang keine Beleidigung darstelle. Herrn Stöcker aber wurde der Schutz des § 193 nicht zugebilligt. Es geht hiernach aus dem ganzen Zusammenhang hervor, daß der Gerichtshof zwar keine volle Klarheit hinsichtlich des wahren Sachverhalts gewonnen hat, daß er aber der Ueberzeugung zuneigt, der umstrittene Brief sei doch geschrieben worden. Es ist ein salomonisches Urtheil, das die Strafkammer gefällt hat. Man darf aber begierig darauf sein, wie Herr Stöcker die Verwerthung seines Urtheils in seinem „Volk" und anderwärts betreiben wird. Es wäre nämlich gar nicht so schwer, die Sache mit ein paar dialektischen Kunstgriffen, Weglassungen und geschickten Auslegungen dahin zurechtzustutzen, daß eigentlich ein moralischer Freispruch vorliege. Wenn die einzige Zeugin, die den Brief gesehen hat, Frau Witte, als nicht maßgebend hingestellt wird, dann gehört für einen Mann wie Stöcker nicht viel dazu, mit einem kühnen Schritt vorwärts zu behaupten, der Zweifel und Mißtrauen des Gerichtshofs seien nur ein „Phantasiegebilde", ein Wort, das Herr Stöcker besonders liebt. Jedenfalls dürfte der leidige Pastorenstreit auch jetzt noch nicht abgeschlossen sein.

— Zur „Noth der Landwirthschaft" wird dem „Naumburg. Kreisbl." aus Leubingen geschrieben, der Ehrenvorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins Cölleda, Landrath Graf v. d. Eulenburg, habe in der Vereinsversammlung am 16. Januar beherzigenswerthe Worte an die sehr zahlreich erschienenen Landwirthe gerichtet, indem er am Schlusse seines Referats über das Wirken des Vereins es als eine Gefahr bezeichnete, die jetzt viel gehörte Behauptung aufzustellen, daß die Landwirthschaft in einer Nothlage sich befände. Von einer solchen im Sinne des Wortes könne hier noch keine Rede sein, sondern nur von einer schwierigen Situation, welche überwunden werden müsse. Durch obige Behauptung verliere man nur die Lust und Liebe zur Arbeit, sowie das Selbstvertrauen und das Vertrauen auf Gott. Diese Worte fanden viel Anklang.

— Ein deutscher Botschafter mißhandelt! Der deusche Ministerpräsident in Siam, Herr Kempermann, ist am Freitag das Opfer eines meuchlerischen Ueberfalls in Bangkok geworden. Er wurde bei einer Ausfahrt von einer fanatischen Volksmenge angegriffen und aus seinem Wagen gezerrt. Ein amerikanischer Ingenieur, Bennet, und der englische Finanzbeistand der siamesischen Regierung, Mitchell Innes, kamen dem bedrängten Botschafter mit mehreren Polizisten, die sich gerade in der Nähe befanden, zur Hilfe, und es gelang ihnen, Herrn Kempermann von seinen wüthenden Angreifern zu befreien. Der Botschafter sowohl wie seine Befreier haben ernste Verletzungen davon getragen.

— Eine Aeußerung Lassalles über seine Beziehungen zum Fürsten Bismarck hat Liebknecht dieser Tage in einem in Amsterdam gehaltenen Vortrag über das Thema „Marx und Lassalle" mitgetheilt. Liebknecht hatte Lassalle wegen seiner Annäherung an Bismarck Vorstellungen gemacht und erhielt darauf von Lassalle die charakteristische Antwort: „Wissen Sie denn noch nicht, daß jeder, der mit mir Kirschen ißt, stets die Steine bekommt? Das Fleisch ist immer für mich." — In der That sind Bismarcks Hoffnungen, die Sozialdemokratie für seine Zwecke ausnutzen zu können, gründlich getäuscht worden.

— Die Streikkassen in Hamburg sind leer; morgen wird nur eine geringe oder gar keine Unterstützung gezahlt. Trotzdem wollen die Streikenden die Arbeit noch nicht aufnehmen.

Ausland.

Rußland.

Nach Petersburger Privatmeldungen soll Professor Pawloff auserseben sein, durch einen operativen Eingriff den Auswuchs am Kopfe des Zaren zu beseitigen, da die Befürchtung besteht, daß, wenn dieser Auswuchs sich nach dem Innern ausdehnen sollte, dadurch ein Druck auf das Gehirn eintreten könne.

Belgien.

Der Hofmarschall Doultremont ermächtigte den Brüsseler Vertreter des „Hirsch'schen Telegraphenbureaus", die Nachricht von der Flucht der Prinzessin Louise von Belgien formell zu dementiren.

Türkei.

In Kandia stehen ernste Verwickelungen bevor. Die Christen, welche durch das Eintreffen der vielen Muhamedaner beunruhigt sind, haben sich der taktisch wichtigen Punkte der Stadt bemächtigt und verwehren mit den Waffen in der Hand den vor der Stadt befindlichen Türken den Eintritt. — Die Ausschreitungen der Muhamedaner gegen die Christen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Die Bezirke Kandia und Rathymno sind in vollem Aufruhr; blutige Zusammenstöße haben bereits stattgefunden. Mehrere englische und französische Kriegsschiffe sind vor Kandia eingetroffen.

Provinzielles.

Schwetz, 31. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erschoß sich auf dem Gute Poln. Konopath bei Terespol der 26jährige Postassistent Swegath aus Schwetz. Er wurde heute früh auf der Veranda des Gutshauses als Leiche aufgefunden. Der erste Schuß hat den Unglücklichen nur in die Mütze getroffen, während der zweite ihn direkt in die Schläfe traf.

Elbing, 30. Januar. Eine Liebesgeschichte, die vor kurzem hier in Elbing begann, hat in Budapest einen tragischen Abschluß gefunden. Mit Beginn der diesmaligen Theatersaison kam auch der Schauspieler Bernhard Stägemann an unsere Bühne, ein Mann von stattlichem Wuchs und hübschem Aeußeren, engagirt als jugendlicher Liebhaber und Bonvivant. Zu gleicher Zeit trat eine Schauspielerin Anni Helming in den Verband der hiesigen Bühne, die aber so wenig gefiel, daß sie nach ihrem ersten Auftreten als Magda in Sudermanns „Heimath" ihre Thätigkeit für das Elbinger Stadttheater aufgeben mußte. Zwischen beiden Leuten nun entspann sich ein Liebesverhältniß. Auf Veranlassung der H. löste auch St. hier seine Verpflichtungen und beide gingen mit Jahresschluß fort. Angeblich waren sie nach Odessa engagirt. In Budapest hat nun Stägemann die Helming, die mit einem Bankier die Reise fortsetzen wollte, durch einen Revolverschuß getödtet und dann sich selbst erschossen. In einem an die Polizeibehörde gerichteten Schreiben des Stägemann heißt es: „Ich kann ohne Anni nicht leben, sie ist mein Alles! Ich habe beschlossen, wenn nun auch nicht im Leben, so doch wenigstens im Tode mit ihr vereint zu sein. Ich tödte sie mit Vorbedacht und mache sodann meinem Erdendasein freiwillig ein Ende. Bernhard Stägemann, Schauspieler aus Düsseldorf." In einem zweiten Schreiben beklagt sich der junge Mann, daß er wegen Armuth nicht in der Lage sei, „seine herzinnigst geliebte Anni als Gattin heimzuführen", und daß er daher lieber sterbe. Auch an seine Eltern — sein Vater ist Direktor des Düsseldorfer Stadttheaters — schrieb Stägemann einen Brief, welcher dem deutschen Generalkonsulat übergeben wurde. Stägemann war 22, die Helming 23 Jahre alt.

Fraustadt, 30. Januar. Gestern begab sich der 20jährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Gaumer aus Kolonie Wiesenthal mit mehreren jungen Leuten der Gemeinde Nicheln nach Luschwitz, um sich zur Stammrolle anzumelden. Gegen Abend begaben sich die jungen Leute in etwas heiterer Stimmung auf den Heimweg. Von Nicheln aus ging Gaumer den $2^1/_2$ Kilometer weiten Weg allein nachhause. Unterwegs muß ihn die Müdigkeit übermannt haben, denn als er heute früh noch nicht zuhause angelangt war und man nach seinem Verbleib forschte, fand man ihn mitten auf dem Wege, tief im Schnee liegend, erfroren.

Danzig, 1. Februar. Zum Untergang der ehemaligen Danziger Schoonerbark „Oberbürgermeister v. Winter" meldet ein weiteres Telegramm aus Liverpool, daß die vier Mann, über deren Rettung berichtet wurde, von der Rostocker Bark „Antares" auf der Reise von Wilmington nach Gaston aufgefischt worden sind. Das Wrack sei, wie es in dem Telegramm weiter heißt, wahrscheinlich untergegangen. Ueber das Schicksal des Kapitäns Marohn, dem das Schiff größtentheils gehörte, und der übrigen Besatzung fehlt noch jede Nachricht. Das Schiff war vor zwei Jahren von der hiesigen Firma Bischoff nach Stettin verkauft. Die Geretteten sind der Koch Moser, die Matrosen Juni und Radtke und der Halbmann Philipsen. — Ein großes Feuer entstand heute Morgen auf dem Grundstück Tischlergasse Nr. 57, welches fast durchweg von kleinen Leuten bewohnt wird. Das Feuer brach im ersten Stockwerk aus und ging schnell auf den oberen Theil des Hauses über. Es konnte nur wenig gerettet werden. Infolge der gewaltigen Rauchentwickelung mußten die meisten Bewohner, unter ihnen eine Wöchnerin, durch die Fenster und auf Leitern aus dem Hause geschafft werden. Eine Bewohnerin stürzte herab und trug schwere Verletzungen davon. Das Haus ist vollständig ausgebrannt; die Bewohner waren nicht versichert.

Wollstein, 1. Februar. In der Wohnung des Arbeiters Tomaszewski zu Obra sind drei Personen durch Kohlendunst erstickt.

Saalfeld, 31. Januar. Einen schrecklichen Tod hat der Inspektor des Gutes gefunden. Er stürzte am Donnerstag mit dem Pferde, wobei er beide Beine brach und sich schwere innere Verletzungen zuzog. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, starb aber schon am Freitag an den erlittenen Verletzungen.

Sensburg, 28. Januar. Erfroren. Die hierselbst wohnhafte Arbeiterfrau Gräber wurde heute morgens etwa 10 Schritte vor ihrer Wohnung im Schnee verweht todt aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Da die Frau dem Trunke stark ergeben war, ist anzunehmen, daß sie auf dem Heimwege im angetrunkenen Zustande hingefallen, liegen geblieben und erfroren ist.

Von der russischen Grenze, 31. Januar. Neue Ausrüstung der Grenzsoldaten. Auf der Grenzlinie Schirwindt = Schmalleningken sind die russischen Grenzsoldaten in diesem Winter verschiedentlich mit Schneeschuhen ausgerüstet worden, nachdem in den letzten Jahren wiederholt Uebungen auf den Kordons damit angestellt worden sind. Es ist die Einrichtung hauptsächlich zur Verhütung des Schmuggels getroffen worden, da man sich auf diese Weise eine wirksamere Verfolgung der Pascher als bisher verspricht.

g **Inowrazlaw**, 1. Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die Etatsberathungen fortgesetzt. Der Stadtarmenetat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 31 000 Mk. Die Remuneration für die beiden Armenärzte wurde auf je 500 Mk. erhöht. Vom 1. April 1898 soll ein Wechsel der Armenärzte stattfinden. — Der Schulkostenetat beziffert sich auf 68 000 Mk.; der Zuschuß der Kämmereikasse hierzu beträgt 50 5000 Mk. Für Besoldung der Lehrkräfte werden 56 041,74 Mk aufgewendet. — Die Einnahme und Ausgabe beläuft sich beim Kurhausetat auf 3500 Mk. — Die Einnahme für Bäder wird beim Solbadetat auf 8100 Mark festgesetzt. Es wurde auch die Einrichtung von 2 Badezellen I. Klasse beschlossen; später wird diese Zahl vergrößert werden. Der Stadtverordnete Sanitätsrath Forner ersuchte bei Berathung dieses Etats recht ausgiebige Mittel für Renovation in denselben einzustellen, da in diesem Sommer in Inowrazlaw eine größere Versammlung von Aerzten Posens und Westpreußens stattfinden würde, die dann auch das Solbad in Augenschein nehmen würden.

Posen, 29. Januar. Die älteste Frau der Provinz Posen ist wohl die Wittwe Karasinska in dem unmittelbar bei Posen gelegenen Dorfe Wilda. Frau K. ist dieser Tage in ihr 108. Lebensjahr eingetreten. Sie entstammt einer auffallend langlebigen Familie. Ihr Großvater starb mit 115 Jahren, ihre beiden Schwestern mit 113 und 105 Jahren. Frau K., die an einen Schmied verheirathet war, dem sie 10 Kinder schenkte, lebt in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie ist aber noch leidlich rüstig. Nur im Winter verläßt sie ihre Wohnung nicht und liegt viel zu Bett. Im Sommer geht sie im Hofe umher und verrichtet auch leichte häusliche Arbeiten. Auch hat sie noch einen sehr guten Appetit.

Stolp, 31. Januar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung lehnte eine Vorlage betreffs Einführung der Biersteuer mit 29 gegen 4 Stimmen ab.

Lokales.

Thorn, 2. Februar.

— [Im Bürgerverein] wurden gestern Abend zunächst die Statuten, welche von der dazu ernannten Kommission ausgearbeitet waren, angenommen, worauf man zur Vorstandswahl schritt. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Herr Baumeister Uebrick, zum zweiten Vorsitzenden Herr Fabrikbesitzer Kratz-Mocker. Im Uebrigen wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt, welche die übrigen Aemter unter sich zu vertheilen haben: Kaufmann Güte, Klempnermeister Schulz, Schlossermeister Labes, Redakteur Wartmann, Fleischermeister Romann, Geschäftsführer Hoppe und Kaufmann Olszewski. — Darauf wurde in die Besprechung der Theaterfrage eingetreten. Herr Baumeister Uebrick leitete dieselbe ein, indem er in gedrängter Darstellung ein Bild des Projektes gab, das für die Errichtung eines Theaters in Thorn von ihm entworfen ist. Wir hätten hier allerdings drei Bühnen, von denen aber keine auch nur bescheidenen Anforderungen genüge. Sie entbehrten aller maschinellen Einrichtungen, wodurch die Vorstellungen unverhältnißmäßig in die Länge gezogen würden. Auch die Zuschauerräume seien in keiner Weise genügend. Wegen Mangels an Plätzen für weniger Bemittelte seien diese fast ganz vom Theaterbesuch ausgeschlossen. Es müsse aber jedermann Gelegenheit gegeben werden, sich durch den Besuch des Theaters zu bilden. Aus den angeführten Gründen sei das Bedürfniß der Errichtung eines Theaters nicht von der Hand zu weisen. Die Stadt, sagt man, habe kein Geld zu diesem Bau. Deshalb habe er einen Plan aufgestellt, dessen Ausführung der Stadt keine Kosten verursachen würde. Es solle eine Privatgesellschaft gegründet werden, welche die erforderlichen Mittel aufbringen würde. Einzelne Herren hätten bereits bis zu 6000 Mark gezeichnet, sodaß sich schon eine Summe von 42—43 000 Mark angesammelt habe. Nach seinem Anschlag würde der Bau einen Aufwand von 260 000 Mark erfordern. Dafür könne man schon ein gut ausgerüstetes Theater errichten. Den vierten Theil der Bausumme, also 65 000 Mk., würde nach seinem Plan die Gesellschaft aufzubringen haben. Eine gleich hohe Summe würde vermuthlich der Kaiser, wie er dies in anderen Städten bereits gethan hat, aus seiner Privatschatulle beisteuern und dann hofft Herr Baumeister Uebrick, daß die St[illegible]chdem sie so hohe Summen für andere Gebäude gegeben, auch 130 000 Mk., also die noch fehlende Hälfte der Gesammtsumme, für ein Theater beleihen könne. Im Verhältniß zu dem Bauaufwand für den Artushof in Höhe von 600 000 Mk. und den Summen, die für Kanalisation und Wasserleitung verausgabt wurden, sei diese Ausgabe für die geistigen Bedürfnisse der Stadt doch sehr gering. Er könne dafür garantiren, daß das Kapital der Stadt aus den Einnahmen des Theaters mit $3^1/_2$ pCt. verzinst und mit $^1/_2$ pCt. amortisirt werden könne. Den ideellen Werth, welchen das Theater für die Stadt habe, erkenne wohl jeder an. Es bringe aber auch materielle Vortheile. Die Leute, welche aus der Umgegend zum Theater hierher kämen, würden hier auch Geld ausgeben; außerdem würden Rentiers und Pensionäre, die jetzt von hier aus nach anderen Städten gingen, später hier ihr Einkommen verzehren, wenn sie hier ebenso gute Unterhaltung hätten wir anderswo. — Die Verpflichtung einer festen Gesellschaft ist von Herrn Uebrick nicht geplant, sondern die Vermiethung des Gebäudes an Unternehmer. — Redner hofft, daß der Magistrat mit der Zeit dem Plane günstiger gestimmt werden wird. Auf eine Anfrage des Herrn Schulz erklärt Herr Uebrick, daß er annehme, die Stadt werde den Platz (vor dem Bromberger Thor) unentgeltlich hergeben, ebenso wie die Gasbeleuchtung. — Die Versammlung erkennt nach weiterer Erörterung der Sache schließlich die Bedürfnißfrage einstimmig an und beauftragt den Vorstand, die Angelegenheit weiter zu fördern und in nächster Sitzung bestimmte Vorschläge zu machen.

— [Eine Kreistagssitzung] findet Freitag, den 19. Februar, statt, in der auch die Einführung des Herrn Stadtbaurath Schultze an Stelle des ausgeschiedenen Kreistagsmitgliedes Herrn Stadtältesten Schirmer erfolgen wird.

— [Zu dem gestrigen Recitationsabend] des Kaufmännischen Vereins hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches die Darbietungen des Herrn Schoeffel mit lebhaftem Beifall aufnahm. Herr Schoeffel verfügt über ein ausgiebiges und sehr modulationsfähiges Organ, welche Eigenschaften allerdings bei der mangelhaften Akustik im Artussaal nicht immer gehörig zur Geltung kamen. Von den ernsten Vorträgen hat uns besonders „Aus Sturmesnoth" von Julius Wolff gefallen, das in vollendet künstlerischer Weise zu Gehör gebracht wurde. Die Dialekt-Vorträge verfehlten zum Theil den Erfolg, weil sie wohl von der

---

Nach begeisterten Lobeserhebungen über Xenias schriftstellerisches Talent läßt sich das Blatt folgendermaßen vernehmen: „Außergewöhnliche Menschen pflegen auch außergewöhnlich zu handeln. Es wundert uns weniger, daß die Prinzessin Xenia Orsinsky obenerwähnten Artikel geschrieben hat — denn wer entsinnt sich nicht der geistvollen jungen Russin, die vor wenigen Monaten plötzlich gleich einem Meteor in der Londoner Gesellschaft auftauchte? — als daß sie Herrn Manfred Skott geheirathet hat.

Wer ist dieser Herr Manfred Skott? Diese Frage schwebt gewiß auf vielen Lippen. Seine persönlichen Vorzüge kennen wir nicht; doch so viel ist sicher — man weiß über ihn nichts weiter, als daß er der Sohn von Sir Edward Skott ist. Eins kann man ihm nicht absprechen: er war mit Erfolg bemüht, sich eine Stellung in der Gesellschaft zu erobern; denn außer dem Sohn eines Parlaments-Mitgliedes ist er jetzt auch noch der Mann einer bedeutenden Frau.

Der Erfolg berauscht bekanntlich. Herr Skott hat seine junge Gattin der Gesellschaft entzogen und sie nach Pangbourne entführt. Jeder alltägliche junge Mann ist in der ersten Zeit seiner Ehe furchtbar eifersüchtig. Warum soll Herr Skott eine Ausnahme der Regel bilden? Immerhin sollte der Sohn eines Parlamentsmitgliedes seine eigenen Interessen mehr im Auge behalten. Im Orient kann der Mann seine Frau absperren, bei uns ist es der sicherste Weg, sie zu verlieren. Wenn die Sonne scheint, ist Pangbourne reizend; wenn sie nicht scheint, ist Pangbourne entsetzlich. Wir sind neugierig zu sehen, wie eine Dame von dem Temperament der Frau Manfred Skott, deren Schönheit und Geist die Salons entzückten und in Aufruhr brachten, wie diese Dame es eine Woche lang in der Oede und Einsamkeit Pangbournes aushalten wird, wenn die Schornsteine rauchen und die Pfützen den Straßenübergang unmöglich machen — als einzige Entschädigung die Gesellschaft Herrn Manfred Skott's! Allerdings hat sie bereits Sibirien hinter sich, doch glauben wir, daß manche Leute Sibirien ihrem jetzigen Aufenthalte vorziehen würden."

Entgegen seiner Gewohnheit liest Manfred diesen giftdurchtränkten Passus zweimal. Die Beleidigungen seiner Person, die ebenso gut seinem Vater gelten können, berühren ihn absolut nicht. Er lächelt sogar über den Mangel an Takt und Anstand, der aus den Zeilen spricht.

Was ein Echo in seinem Herzen weckt, ist der Hauch des Mitleids, der über dem Ganzen weht. Der Gedanke kommt auch ihm, ob Xenias Naturell sich zur Einsamkeit eignet, ob sie in ihrer Großmuth nicht vielleicht mehr versprochen hat, als sie zu halten im Stande ist.

Langsam wendet er den Kopf nach dem Fenster, wo Xenia mit dem Beantworten ihrer Briefe beschäftigt ist. Sie schreibt nicht; ihre Hand ruht auf dem Bogen vor ihr. Traurig starrt sie hinaus in den gleichmäßig niederrieselnden Regen . . . .

Mit einem leisen Seufzer steht er auf und macht sich an dem Feuer im Kamin zu schaffen. Er ist jenem unbekannten Feinde, der ihm die Augen geöffnet hat, von Herzen dankbar.

(Fortsetzung folgt.)

Mehrzahl der Versammlung nicht verstanden wurden. Das gilt besonders von den Dichtungen in schlesischer Mundart. — Alles in allem hat der Kaufm. Verein seinen Mitgliedern und Gästen gestern wieder einmal einen gediegenen Kunstgenuß geboten.

— [Zum Hildach-Konzert.] Ueber einen Hildach'schen Liederabend in Magdeburg schreibt die „Magdeburger Zeitung“: „Einen von Anna und Eugen Hildach gegebenen Liederabend versäumen die Verehrer dieses Sängerpaares so leicht nicht. Die beiden Künstler theilten auch gestern in ihrem in dem Saal der „Freundschaft“ gegebenen Konzert ihre Gaben mit einer Freigiebigkeit aus, wie nur wenige; diesem gaben sie Früchte — jenem Blumen — der Jüngling und der Greis am Stabe, ein jeder ging beschenkt nachhaus'. Herr Hildach sang vier Lieder von Schubert; ausgezeichnet traf derselbe den düstern Ton, in dem „Nachtstück“ und „Der Doppelgänger“ gehalten sind. Hier sowohl wie in dem folgenden seltener gesungenen Liede Schuberts „Alinde“ war er ganz der bedeutende Interpret der Balladen Löwes, als den ihn die Konzertsäle seit einer Reihe von Jahren kennen. Von Frau Anna Hildach hörten wir u. a. zwei Lieder Beethovens „An die Hoffnung“, ein Seitenstück zu der großen Arie Leonorens, und das übermüthige Lied „Der Kuß“. Die Zuhörer dankten beiden Sängern nach jedem Vortrag mit rauschendem Beifall. Mit drei Duetten beschloß das Künstlerpaar den Abend. Das Konzert war außerordentlich zahlreich besucht.“ Hoffen auch wir, daß ein zahlreicher Zuhörerkreis das Künstlerpaar, welches auch bei uns seit Jahren beliebt und willkommen ist, begrüßt. Einen außerordentlich genußreichen Abend haben wir jedenfalls zu erwarten.

— [Der Gesangverein „Liederfreunde“] hält am Sonnabend Abend im Schützenhause Wurstessen mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen und darauf folgendem Tanz ab.

— [Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“] begeht am künftigen Sonntag im Viktoria-Saal sein Wintervergnügen. Für die sportlichen Vorführungen, welche das Vergnügen eröffnen, ist ein außerordentlich mannigfaltiges Programm aufgestellt. An dem Kunstfahren werden sich auch auswärtige Radfahrer betheiligen. Den Aufführungen folgt Tanz.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Herr Gymnasialoberlehrer Bungkat einen Vortrag halten über „Die Schatzkammer der Erde und die Hebung ihrer Schätze“, verbunden mit Ausstellung und Vorzeigung sehr werthvoller Erzstufen.

— [Drei Vorträge] finden im Lehrerinnen-Unterstützungsverein in der Aula des Gymnasiums am 9. und 23. Februar und am 9. März statt. Am 9. Februar spricht Herr Pfarrer Jacobi über: „Erinnerungen an Capri“.

— [Der 31. Landwirthschaftstag der polnischen Grundbesitzer Westpreußens] findet am 13. Februar in Thorn statt.

— [Die Königliche Eisenbahndirektion Danzig] hat für den Sommerfahrplan wiederum eine ganze Reihe Aenderungen in der Lage der Züge in Aussicht genommen. Auf der Strecke Thorn-Marienburg wird der um 12 Uhr 37 Min. Mittags von Marienburg in Graudenz eintreffende gemischte Zug bis Thorn verlängert, woselbst er um 3 Uhr 15 Minuten eintrifft und noch Anschluß nach Posen findet. Von Thorn soll ein neuer Zug um 8 Uhr 5 Minuten Abends abgehen und um 10 Uhr 40 Min. in Graudenz eintreffen. Ferner wird ein neuer Zug zwischen Jablonowo und Graudenz eingerichtet und zwar aus Jablonowo 10,5 Uhr, in Graudenz 11,50 Uhr Vormittags. Durch Verlegung vorhandener Züge wird eine neue Personen-Verbindung Berlin-Danzig-Elbing hergestellt, nämlich aus Berlin Friedrichstraße 7 Uhr Vormittags, in Dirschau 7,41 Uhr Nachmittags, in Danzig 8,44 Uhr, in Elbing 9,4 Uhr Abends. Der zur Zeit um 5,50 Uhr Abends in Tuchel endende Zug wird bis Konitz verlängert und erreicht dort den Anschluß an den Personenzug nach Berlin. — Hervorgehoben sei, daß bei den Nachtschnellzügen nach Berlin die Platzgebühr in Fortfall kommt.

— [Die Nord-Expreßzüge Ostende bezw. Paris-St. Petersburg,] welche zur Zeit in jeder Woche nur einmal, und zwar auf der Ostbahn in der Richtung nach Rußland am Sonntag, in der Richtung von dort am Mittwoch abgelassen werden, sollen vom Inkrafttreten des nächsten Sommerfahrplans ab zwischen Ostende und Berlin täglich und auf der übrigen Strecke zweimal in der Woche verkehren.

— [Jagd.] Im Februar dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel.

— [Verunglückt] ist gestern Abend eine ältere Dame in der Brückenstraße. Dieselbe glitt auf dem glatten Trottoir aus und fiel, sich dabei eine Zerreißung der Krampfadern zuziehend. Von zwei jüngeren Damen, die sich in ihrer Begleitung befanden, wurde die Verunglückte aufgehoben und, nachdem ihr von einem herbeigerufenen Arzt ein Nothverband angelegt worden war, nach dem Krankenhause überführt. Infolge des starken Blutverlustes verstarb sie jedoch bald nach ihrer Einlieferung.

— [Für das Grabengelände] soll jetzt ein Bebauungsplan aufgestellt werden. Ein solcher war schon vor mehreren Jahren, gleich nachdem der Graben zugeschüttet war, entworfen, doch fand derselbe damals nicht die Genehmigung der Interessenten. Nachdem nun aber der Justizfiskus für das neue Amtsgerichtsgebäude einen Theil des Geländes angekauft hat, mit dessen Bau in nächster Zeit begonnen werden wird, ist für das übrige Gelände ein Bebauungsplan eine Nothwendigkeit geworden.

— [Eine Kuh] des Gutsbesitzers Fitzermann-Dombrowken hat dieser Tage 4 Kälber geworfen, wovon 2 Bullenkälber sind; Kuh und Kälber sind recht munter.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,26 Meter über Null.

— [Gefunden:] 2 Schlüssel in der Brombergerstr.; 1 goldener Kneifer in der Hohestr.; 1 Schlüsselbund vor dem Kulmer Thor. Zugelaufen: ein weißer mittelgroßer Seidenspitz, auf dem linken Auge blau, in Rudak am Fort 7 im Pansegrau'schem Einwohnerhaus; vom Wächter v. Nordheim im Schnee gefunden Abends ein Hühnerhund, roth mit Lederriemen

Ergebnisse der Sammelforschung über das Diphtherieheilserum.

In dem neuesten Heft der „Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte“ findet sich eine eingehende Bearbeitung der Sammelforschung über die Erfolge des Diphtherieheilserums in den verschiedenen Krankenanstalten Deutschlands von Dr. Dieudonné. Aus dem die Zeit vom April 1895 bis März 1896 umfassenden Berichte ist Folgendes hervorzuheben:

An der Sammelforschung betheiligten sich durchschnittlich 258 Aerzte in 204 Krankenanstalten. Im Ganzen wurden in der Berichtszeit 9581 Diphtheriekranke mit Heilserum behandelt, von denen 1489 = 15,5 v. H. starben. Nach Abrechnung der hoffnungslos Eingelieferten, welche innerhalb der ersten 12 Stunden nach der Aufnahme starben, war die Sterblichkeitsziffer sogar nur 14,7 v. H. Nimmt man zu diesen 9581 Fällen noch die bereits früher veröffentlichen, in den vorliegenden Bericht nicht mehr mit aufgenommenen Ergebnisse des 1. Vierteljahres 1895, sowie 1328 im 2. Vierteljahr 1896 aus einer Anzahl von Krankenanstalten berichtete Fälle, so ergiebt sich bei einer Gesammtzahl von 13 137 Kranken, welche sich über insgesammt $1^1/_2$ Jahre vertheilen, eine Sterblichkeitsziffer von 2082 = 15,8 v. H.

Die Gesammtzahl der schweren Fälle betrug 4642 = 48,5 v. H., also fast die Hälfte, davon starben 29,4 v. H. Leichte Fälle waren es 3059 = 31,9 v. H. mit einer Sterblichkeit von 0,49 v. H. Bemerkenswerth ist die ziemlich günstige Heilungsziffer der Kinder unter 2 Jahren; von 1189 Kindern in diesem Alter starben 465 = 39,1 v. H.; dabei waren die Fälle fast durchweg schwer. 4085 Kranke (42,6 v. H.) zeigten bei der Aufnahme Diphtherie des Kehlkopfes. Davon mußten 2744 tracheotomirt oder intubirt werden. In 1341 Fällen (32,8 v. H.) bildeten sich die bedrohlichen Erscheinungen der Kehlkopfverengerung von selbst zurück, so daß ein operativer Eingriff vermieden werden konnte. Auch bei den Kindern konnte in zahlreichen Fällen durch die Serumeinspritzung eine Operation erspart werden. Nirgends äußerte sich die günstige Einwirkung der Serumbehandlung so auffallend und wird von den verschiedenen Berichterstattern so besonders hervorgehoben wie bei der Kehlkopfdiphtherie. Die Sterblichkeitsziffer der operirten Kranken betrug 32,3 v. H.

Der große Nutzen der frühzeitigen Behandlung zeigte sich sehr deutlich, so betrug z. B. das Sterblichkeitsverhältniß

bei den am 1. Tage Injizirten	6,6 v. H.,		
" " " 2. " "	8,3 "		
" " " 3. " "	12,9 "		
" " " 4. " "	17,0 "		
" " " 5. " "	23,2 "	u. s. f.	

Die Einwirkung des Serums auf den Heilverlauf der Diphtherie war im allgemeinen eine günstige. Ernstliche schädliche Nebenwirkungen, welche den weiteren Gebrauch des Heilserums in Frage stellen könnten, insbesondere plötzliche Todesfälle und dergl., waren nicht zu verzeichnen und die hier und da nach der Einspritzung beobachteten Hautausschläge und ähnliche Nebenerkrankungen traten im allgemeinen hinter den Nutzen des Serums zurück.

Nach den Ergebnissen der Sammelforschung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ist daher die Behandlung der Diphtherie mit Heilserum als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Therapie zu bezeichnen. Ein günstiger Erfolg trat bei dessen Anwendung häufiger ein als bei den bisherigen, wissenschaftlich erprobten Heilverfahren.

Kleine Chronik.

* Ein eigenartiges Zeugniß, das merkwürdigerweise die amtliche Bestätigung der zuständigen Gemeindeverwaltung erhalten hat, trug ein jüngst von der Polizei in Passau kontrolirter Dienstknecht in seinem Wanderbuche. Dasselbe lautet: „F. H. stand bei mir vom 29. März bis 20. Mai 1896 im Dienst und war fleißig und treu und alleweil rauschi dabei.“

* Ein Unikum auf dem Gebiete des Zeitungswesens ist die Kriegszeitung der kubanischen Aufständischen, deren dreizehnte Nummer kürzlich erschienen ist. „La Independencia“ betitelt sich das Blatt. Der Setzer, der zugleich Redakteur der Zeitung ist, hat einen ledernen Setzkasten auf einem Strosack am Halse des Pferdes befestigt, und während sich die Freiheitskämpfer auf dem Marsche befinden, redigirt und setzt er die in Broschürenformat erscheinende, acht Seiten starke Zeitung. Nur hie und da wird der Pferdehals mit dem grünen Rasen vertauscht, wo alsbald der merkwürdige Jünger Gutenbergs mit mehr Muße seinem Berufe obliegen kann. Manchmal ist er übrigens auch gezwungen, den Setz-Winkelhaken mit dem Gewehr zu vertauschen. Gedruckt wird die Zeitung auf einer Holzpresse, ähnlich derjenigen, die die kubanischen Bauern zum Pressen ihrer Käse verwenden. Der Name des genialen Redakteurs, Setzers und Druckers ist José Guinot. Als litterarische Mitarbeiter zeichnen 19 in der kubanischen Bewegung hervorragende Personen. „La Independencia“ ist das offizielle Organ der Revolutionsregierung.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Februar

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: schwach.		1. Febr.
Russische Banknoten	216,70	216,55
Warschau 8 Tage	216,25	216,25
Oesterr. Banknoten	170,45	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	99,00	98,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,30	104,20
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,50	104,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,60	98,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,30	104,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,60	100,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,40
" " 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,90	67,90
Türk. Anl. C.	21,95	22,05
Italien. Rente 4 pCt.	92,10	92,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth.	212,00	213,25
Harpener Bergw.-Akt.	182,10	183,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Loko	fehlt	fehlt
Loko in New-York	$95^1/_4$	$95^1/_4$
Roggen: Loko	125,00	126,00
Hafer: Loko	131-145,00	130-146,00
Rüböl: Febr.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,00	57,90
do. m. 70 M. do.	38,40	38,50
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,80	43,10

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 1. Februar
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,65

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 2 Febr.
Unverändert.

Loco cont. 70er	39,80 Bf.,	39,00 Gd.	—,— bez.
Februar	—,— "	—,— "	—,— "
Frühjahr	41,00 "	—,— "	—,— "

Thorner Getreidebericht

vom 2. Februar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: ziemlich unverändert, fein hochbunt 132/33 Pfd. 160/61 Mk., hell 130/31 Pfd. 159/60 Mk., bunt klamm 125/26 Pfd. 154/55 Mk.,

Roggen: flau, 124/25 Pfd. 110 Mk., 120/21 Pfd. 108 Mark.

Gerste: nur in allerfeinster Brauwaare leicht verkäuflich, andere Sorten schwer unterzubringen. Feine Brauwaare 140/50 Mk., Mittelwaare 130 bis 135 Mk.

Hafer: matt, feine helle unbesetzte Waare 127/28 Mk.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr — Januar bis März — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1897

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Konkelmühle,** Kreis Thorn, Band I, Blatt 27, auf den Namen

1. der **Erdmann** und **Caroline** geb. Krampitz-**Treichel**'schen Eheleute und
2. der **Wilhelm** und **Julianne** geb. Krampitz-**Müller**'schen Eheleute

eingetragene, in Konkelmühle, am Mühlenteich belegene Grundstück, Käthnerstelle, (Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Stall) soll auf Antrag der **Erdmann Treichel**'schen Eheleute zu Grünfließ, Wärterhaus 208, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 31. März 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,51 Thl. Reinertrag und einer Fläche von 1,26,57 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 27. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Unwiderruflich diese Woche, Sonnabend, Ziehung!

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark.** **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 1 Mk, zu haben bei: Oskar Drawert, Gerberstrasse und **St. von Kobielski,** Breitestrasse 8.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen **Kreistag** auf

Freitag, den 19. Februar d. Js.

Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße Nr. 11 — anberaumt.

Der Landrathsamts-Verwalter.
von Schwerin.

Tagesordnung:

1. Einführung des an Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Herrn Schirmer zu Thorn neugewählten Kreistags-Abgeordneten Herrn Stadtbaurath Schultze zu Thorn, sowie Prüfung und Beschlußfassung über die Legitimation desselben.
2. Beschlußfassung über das dem Kreistage auf Grund des § 74 der Kreisordnung vom $\frac{\text{13. Dezember 1872}}{\text{19. März 1891}}$ zustehende Vorschlagsrecht bei Besetzung des erledigten Landrathsamtes des Kreises Thorn in Gemäßheit der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. Januar 1897.

Die Lieferung und Aufstellung der erforderlichen, zu rund 1300 Mark veranschlagten, Lagergerüste für den neuen Geschützrohrschuppen im Geschützpark beim hiesigen Fußartillerie-Schießplatz soll in einem Loose öffentlich verdungen werden, wofür Termin in meinem Geschäftszimmer am Sonnabend, den 6. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk Vervielfältigungskosten zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohlverschlossen und durch entsprechende Aufschrift gekennzeichnet, einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 26. Januar 1897.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Aichungs-Inspektion für die Provinzen Ost- und Westpreußen ist dem hiesigen Aichungsamte eine Mittheilung zugegangen, daß alle **Reparaturen an Waagen,** die sich auf Theile derselben beziehen, welche die durch den Aichungsstempel beglaubigten Eigenschaften zu beeinflussen geeignet sind eine Nachaichung der Waage bedingen, daß also derartige reparirte Waagen ohne Nachaichung nicht als im Sinne des Art. 10 der Maaß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelt angesehen werden können und daß solche Veränderungen an Waagen unter Benutzung des Aichungsstempels zwecks Ersparung von Gebühren nach einer ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung unter Umständen als Fälschung öffentlicher Urkunden angesehen werden können

Das hiesige Aichungsamt ist angewiesen, bei Wahrnehmung derartiger Ordnungswidrigkeiten Anzeige zu erstatten, was wir hiermit zur Kenntniß der Interessenten bringen, um sie vor späteren Nachtheilen zu bewahren.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Stein- und Kieslieferung.

Die Lieferung von Feldsteinen und Kies zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Etatsjahr 1897/98 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es werden gebraucht für die

Uferstraße	100	cbm	Steine
Wallstraße	30	"	"
Bromberger Chaussee	280	"	"
Culmer Chaussee	325	"	"
Graudenzer Chaussee	300	"	"
Leibitscher Chaussee	872	"	"
Gremboczyner Chaussee	154	"	"

und für die beiden letztgenannten Chausseen 300 cbm. grober Kies, 300 " feiner "

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis **Mittwoch, den 10. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt** einzureichen, woselbst zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Angebote geöffnet werden. Die Bedingungen und Angebotsformulare liegen im hiesigen Stadtbauamt zur Einsicht aus und können eventl gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten ebendaher bezogen werden.

Thorn, den 29. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Etatsjahr 1897/98 zu dem Betriebe der Königlichen Saline Inowrazlaw erforderlichen

1) Bleiplomben,
2) Plombenschnur,
3) Eisenoxyd,
4) Eisenmaterialien,
5) kleineren Eisenmaterialien, Nägel usw.
6) Holzmaterialien,
7) rothen Mauersteinen I. Klasse,
8) Chamottesteinen

soll am **Montag, d 22. Februar d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Amtslokale des unterzeichneten Salzamtes vergeben werden. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Materialienlieferung" werden bis zur Terminstunde entgegenommen. Besondere Lieferungsbedingungen mit Verzeichnissen der einzelnen Materialien können in der Salzamts-Registratur während der Amtsstunden eingesehen oder gegen Erstattung von je 60 Pfg. Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Inowrazlaw, den 28. Januar 1897.

Königliches Salzamt.

Kieler Geld-Lotterie.

Ziehung am 6 Februar cr., Hauptgewinn M. 50,000, Loose a M 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Eine Bauparzelle,

Hauptstraße, nahe am Hauptbahnhof gelegen, geeignet zu jeder geschäftlichen Anlage, zu verkaufen bei **R. Jaresch** in Stewken.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf des Rathhauses werden für den laufenden Winter noch **ca. 120 rm. trockenes Kiefern-Klobenholz I. Klasse** erforderlich sein, und soll diese Lieferung im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Lieferung hat frei Rathhaushof je nach Bedarf zu erfolgen und liegen die näheren Bedingungen im Bureau I des Rathhauses zur Ansicht aus.

Schriftliche Angebote sind mit dem Anforderungspreis für je 4 Raummeter (1 Klafter) bis Montag, den 8 Februar d J., bei uns abzugeben, und erfolgt Eröffnung und Feststellung derselben am Dienstag, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Tr.).

Thorn, den 1. Februar 1897.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Kl. Boesendorf** Kreis **Thorn** Band II — **Blatt 80** — auf den Namen der **Robert** und **Adeline** geb. Piehlke-Krienke'schen Eheleute eingetragene in der Gemarkung Kl. Boesendorf, an Hohenhausen, belegene Grundstück (Käthnerstelle) — Wohnhaus mit Stall und Scheune mit Hofraum und Hausgarten —

am 3. April 1897,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,93 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8 02,06 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 27. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage der Thorner Pfandleih-Anstalt (**P. Foerster**) vor der Pfandkammer nachstehend verfallene Pfänder, bestehend in

goldenen u. silbernen Herren und Damenuhren, Ringen, Kreuzen, Broschen rc.

Nr. 19. 35. 56. 100. 110 bis 117. 121. 129 132. 142 bis 146. 155. 162 174 180. 181. 197. 208. 214. 219. 230. 233 235 und 238

meistbietend versteigern.

Etwaiger Ueberschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Polizei-Verwaltung in Empfang genommen werden.

Außerdem gelangen 53 Paar neue Schuhe zum Verkauf.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung befindet sich Seglerstr. 21, II.
Dr. E. Kuntze, Arzt.

Clara Kühnast,

D. D. S.
Elisabethstr. 7.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen.

Künstliche Gebisse.

Zeichnungen auf Plüsch, Atlas,

Monogramme aller Art fertigt an und lehrt **Anna Rohdies,** Lehrerin

Sprechstunden Vorm. 9—12 Uhr Mauerstr. im Hause des Herrn Photograph Jacobi, parterre.

Handarbeitsstunden Nachm. von 2—6 Uhr Mocker, Thornerstraße 26.

---

2 Zimmer nebst Kuche zu vermiethen bei **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17

Wer ertheilt gründlichen Unterricht im

Correspondieren und Rundschrift?

Gefl. Offerten unter **L. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend empfehle ich mich hiermit als geprft. u. 5 Jahre thätige **Krankenpflegerin,** bitte daher auch um ferneren gütigen Zuspruch

Achtungsvoll

A. Boroszynska, Strobandstr. Nr. 9.



2 zweijähr. Füchse

stehen zum Verkauf bei **Anna Müller, Pensau.**

---

2 kräftige Knaben, die Lust haben, die **Tischlerei gehörig** zu erlernen, können sich melden **Mocker,** Lindenstraße Nr. 47, bei Tischlermeister **Tober.** Ein unverheiratheter Geselle kann sofort eintreten

---

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll
D. O.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände rc. Prospekt franko.

Ein großer Laden

ist billig zu vermiethen. Zu erfragen bei **E. Bartel,** Heiligegeiststr. 18.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I

Baderstraße 10

ist die **erste Etage** (6 Zimmer und Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen.

Louis Lewin.

Mittel- und kleine Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstraße Nr. 22.

Mehr. kl. Wohn. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Mark 28, 2 Tr.

---

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Die II. Etage,

Breitestraße 34 ist per 1 April zu vermiethen **Louis Wollenberg.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil Seglerstraße 11.

Elisabethstr. 16

ist die 1 Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm Lichtenfeld.**

Die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Eine bessere mittlere

Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß Vorgarten mit Laube und eine Wohnung 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

---

1 möbl. Balkonzimmer, mit auch ohne Beköstigung separatem Eingang, sofort zu vermiethen **Grabenstraße 10, 1 Tr.**

Möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen Heiligegeiststraße 17, 1 Trp.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag, den 4 Febr. 1897, Abends 8 Uhr:

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Anna und Eugen Hildach.

(Begleitung: Herr Karl Herenberg.)

Karten zu numm. Plätzen à 3 M. zu Stehplätzen a 1,50 und Schülerkarten a 1 M. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

„Zum Pilsner".

Heute Mittwoch:

Großes



Wurstessen

(auch außer dem Hause).

Heute Dienstag, den 2. Februar:

Wurstessen,

verbunden mit **Frei-Concert** wozu ergebenst einladet **H. Schiefelbein.**

Ein Raum

von 90 bis 110 Quadratmeter, in der Stadt gelegen, zum Abhalten von Versammlungen geeignet, wird **gesucht.** Offerten unter **H. O. 15** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Geschäftskeller,

auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstr.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen

Altstädtischer Markt 15, II.

Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr 20.

Wohnung, 1 Zimmer, Kabinet, helle Küche, per April zu verm. 210 Mk jährlich. Brückenstraße Nr. 22, Vorderhaus 3 Treppen.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 2. Februar 1897.

Der Markt war sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	20	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	75	5	—
Gänse	"	5	—	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	1	—	—	—
Hasen	Stück	2	75	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	3	60	4	—
Kartoffeln	Zentner	2	20	2	25
Heu	"	2	75	—	—
Stroh	"	2	25	—	—

Freitag, d. 5. d. Mts. Abends 7 Uhr Instr. □ in I.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:

Große

Künstler-Vorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! **Gebr. Wichmann** in ihren unübertr. Matrosenspielen **Neu!**

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin. **Sensationell!** | **Frl. Otti u Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen. **Sensationell!**

Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik,
Großartige Drahtseil- und Trapez-produktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer,** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Die Direktion.

Handwerker-Liedertafel.

Mittwoch, den 3. Februar cr.:

keine Uebung.

Der Vorstand.

Zum Besten des

Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins

3 Vorträge:

Den 9. Februar:
„Erinnerungen an Capri".
Herr Pfarrer Jacobi.

Den 23. Februar:
„Das Nervenleben des Menschen".
Herr Gymnasialoberlehrer Bungkat.

Den 9. März:
„Einiges aus dem Gebiete der Augenheilkunde".
Herr Dr. Kunz.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billets a 75 Pfennig bei **Schwartz.**

Warda. Kittler. Nadzielski.
L. Pankow. H. Freytag

Grützmühlenteich.

Heute Mittwoch, den 3. Februar:

Grosses CONCERT.

Entree 15 und 25 Pfg.

Glatte und sichere Bahn.

Tivoli heute Mittwoch frische **Pfannkuchen.**

Austern,

täglich frisch, empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eine fast neue Damenmaske ist billig z. verkauf. Elisabethstraße 10, 1 Tr.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Eine herrschaftl. Wohnung, 1 Etage, vorzügl. Lage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, vollständig renovirt, ist vom 1. April d. J. im Hause Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt, zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen.

L. Bock,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung THORN

empfiehlt sich zur

Ausführung sämmtlicher vorkommenden Bauarbeiten, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,

sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, **Gyps, Rohrgewebe,** Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottefliesen und Steine x. x.

zu soliden Preisen.

Allein-Vertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage der prm. **Gypsdielen von M. & O. Mack.** Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.